

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Ersteinst wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der heitere Alltag“, „St.-Beilage“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die
Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Ge-
winn wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Nr.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Geschäfts- und Vereins-Anzeigen nach besonderem Tarif. Der Millimeter-
preis für Anzeigen im Textfeld beträgt bei 40 mm Spaltenbreite 12 Reichs-
pfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar
1934 gültigen Preisliste Nr. 1. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis
9 Uhr Vormittags.

Verlag und Druckerei: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg
Nr. 140 Dienstag, den 20. November 1934 27. Jahrgang.

Saarländischer Treueschwur

Das Bekenntnis zum angestammten Volk und Vaterland ist sittliche Pflicht

Presse und Regierung

Der Reichsverband der Deutschen Presse führte am
Sonntag und Sonntag seinen ersten Reichspressefest
Die Veranstaltung der Berufsorganisation der
Schriftleiter hat nicht nur für einen kleinen Be-
reits, sondern darüber hinaus für jeden einzelnen Zei-
tungsbereich Bedeutung. Denn die Zeitung ist heute nicht le-
der, das Organ der öffentlichen Meinung, sie ist ein
Staatspolitisch, ist das Bindeglied zwischen
Regierung und Volk. Deshalb hat jeder einzelne Zeitungs-
mann das Recht, zu wissen, wie sich die Träger und Gestal-
ter des Inhalts einer Zeitung mit den Aufgaben abfinden
und abgeben haben, die der deutschen Presse allgemein
durch den Staat, durch die Regierung aufgetragen wurden.
Der Schriftleiter ist heute nicht mehr ein beliebiger Zei-
tungsredakteur, sondern der Vertreter eines Berufes, dessen
Berufsgemeinschaft als erster der Charakter eines Korporations-
öffentliches Recht verliehen worden ist. Das war
Anerkennung und eine Vertrauensumgebung, für die
Beweis der Würdigkeit erbracht werden mußte. Den
Pressevertrauen, das der Presse durch die nationalsozialisti-
sche Regierung entgegengebracht wurde, verlangte nicht
höheren Rechtsanspruch, sondern in erster Linie ver-
antwortliche Pflichten, Pflichten dem Staat und dem Volk ge-
genüber.

Reichsminister Dr. Goebbels, dem die deutsche Presse
ihren staatspolitischen Aufgaben unmittelbar unterstellt
ist, hat bei der Tagung des Reichsverbandes ein Geleitwort gewid-
met, in welchem er über die Entwicklung der Presse seit
1933, seit dem 30. Januar, dem Tag der Machtübernahme, ge-
sprachen hat. Er hat die Aufgabe der Presse als eine der
größten Aufgaben der deutschen Nation bezeichnet. In einer umfassenden
Arbeit am Sonntag hat er rückblickend die Arbeit der deut-
schen Presse am Aufbau des nationalsozialistischen Staates,
an der Vertiefung der nationalsozialistischen Idee im Volk,
an der deutschen Volksgemeinschaft aufgezeigt und ist dabei
an der Feststellung gekommen, daß sie ihre große Mis-
sion erfüllt hat, er ist recht in gefährlichen Situationen den
deutschen Mut, Kraft und Selbstvertrauen zu geben. Darüber
hinaus hat die deutsche Presse mit der gleichen Disziplin für
die großen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Aufgaben Ver-
ständnis gezeigt, nicht zuletzt für das Winterhilfswerk, dem
sie sich jeden Tag aufs neue zur Verfügung stellt.

Die deutsche Presse ist dankbar für die Anerkennung,
die ihr aus berufenem Munde geworden ist. Sie ist aber
besonders dankbar dafür, daß sich der Minister auch unter-
nehmend zeigte über Schwierigkeiten, gegen die die Presse,
vor allem die kleine Heimatpresse, in den rückliegenden Lan-
den zu kämpfen hatte. Es hat manche Stellen und manche
Personen im Lande gegeben, die da glauben, über
die Presse eigenmächtig verfügen zu dürfen. Minister
Goebbels hat mit aller entscheidenden Klarheit aus-
gesprochen, daß solche Eingriffe nicht gebildet werden. Ein-
zig und allein die Regierung ist berechtigt, im Interesse der
Durchführung staatspolitischer Aufgaben der Presse An-
weisungen zu unterbreiten. Diese Anweisung wird zweifels-
los dazu beitragen, daß das äußere Bild und der In-
halt der Zeitungen in Zukunft die Einmütigkeit verlieren
über die vielfach mit Recht gesagt worden ist. Dabei hat
Dr. Goebbels in der Anerkennung für die Arbeit der deut-
schen Presse keinen Unterschied zwischen der parteilichen und
der übrigen Presse gemacht. Denn die Arbeit am
Staat und für den Staat ist nicht abhängig von der Zu-
gehörigkeit zur Partei, sondern von der Einstellung zur
Volksgemeinschaft. Zur Volksgemeinschaft gehören alle
Volksgenossen, die sich als Glied der deutschen Nation füh-
len und sich innerlich zur nationalsozialistischen Idee be-
kennen.

In diesem Zusammenhang erscheint es notwendig, ein
besonderes Wort über die deutsche Heimatpresse zu sagen.
Das ist die Presse, die gern von der großstädtischen Zeitung
als minderwertig angesehen wird, und dennoch ist es eine
Zustand, daß es in der ganzen Welt keine Heimat-Presse
gibt, die der deutschen gleich, weil sie in Heimat und Volk
verwurzelt ist. Diese Heimatpresse, die, wie der Ausdruck
schon sagt, heimatgebunden ist, ist ein Ergebnis deutscher
Heimat, deutschen Volkstums. Sie, wie es in gewissen
kreisen so oft erörtert worden ist, wirtschaftlich zu entwer-
fen, würde bedeuten, daß man dem Leser in der Klein-
stadt und auf dem Lande ein Stück seiner Heimat nähme.
Denn keine Großstadtzeitung, möge sie heißen, wie sie wolle,
ist in der Lage, die Heimatzeitung in ihrer Verbundenheit
mit der Bevölkerung des betreffenden Gebietes zu ersetzen.

Die deutsche Heimatzeitung hat aber auch noch eine
andere, bedeutsame volkswirtschaftliche Bedeutung. Heute noch
gibt es im deutschen Vaterland etwa 1400 bis 1600
solcher Heimatzeitungen, die in den meisten Fällen auf
eine jahrzehntelange, ja sogar über eine hundertjährige
Vergangenheit zurückzuführen können. Sie geben an
den Buchdruckerhand angehörenden Personen Be-
schäftigung, nicht zu sprechen von den etwa 20 bis 23 000
Heimatboten. Etwa 1200 Schreibmaschinen, 300 Rotations-

maschinen 3000 Schnellpressen dienen der Herstellung der
deutschen Heimatzeitungen. Verdrängt man, daß der
Zeitungsdrucker einem stark unrentablen Fachgebiet deut-
schen handwerklichen Gewerbes angehört, der also nicht
in anderen Betrieben Verwendung finden kann, so versteht
auch der Außenstehende, daß ein Kampf gegen die deutsche
Heimatzeitung gleichzeitig einen Kampf gegen den Arbeits-
beschäftigungsplan der nationalsozialistischen Regierung be-
deutet.

Dabei soll nicht der Einfluß übersehen werden, den die
Heimatzeitung bei der Durchführung staats-, wirtschafts-
und kulturpolitischer Aufgaben mit Erfolg erfüllt. Denn
kaum eine Großstadtzeitung wird von jedem einzelnen Les-
er so sorgfältig und umfassend studiert wie die Heimatzei-
tung von ihrem Leserkreis. Deshalb kann die kleinste Zei-
tung mit einer Auflage von vielleicht nur 600 Stück
staatspolitisch unter Umständen erfolgreicher tätig sein als
wie ein Großstadtblatt mit 100 000 Auflage, das man im
Straßenverkauf erfährt, um sich auf der Fahrt zur oder
von der Arbeitsstätte die Zeit zu vertreiben.

Deshalb begrüßt gerade die deutsche Heimatzeitung die
Ausführungen des Ministers Dr. Goebbels vor dem Reichs-
verband der deutschen Presse mit besonderer Genugung.
Sie wird durch seine Anerkennung gewiß nicht übermütig
werden, sie wird aber wie in der Vergangenheit ihre Auf-
gabe noch mehr als bisher darin erblicken, zum Besten von
Volk und Vaterland tätig zu sein. Wenn Reichsminister
Dr. Goebbels in seinem erwähnten Geleitwort davon
sprach, daß im deutschen Zeitungswesen das Kranke, Ver-
morrhie und Faule gestorben sei, dann wird man feststel-
len können, daß unter diesem Abgesprochenen sich fast kaum
eine deutsche Heimatzeitung befand. Gestorben sind vor
allem jene Großstadtblätter, die im Sumpf des vergangenen
Systems sich zu besonderer Blüte entwickeln konnten. Die
deutsche Heimatzeitung aber will der Heimat und damit dem
Vaterlande dienen.

Treue zu Volk und Vaterland

Massenappell der Deutschen Gewerkschaftsfront

Saarbrücken, 20. November.

Ein Massenappell der Deutschen Gewerkschaftsfront ge-
staltete sich zu einem nachfolgenden Deutschumsbekenntnis. Im
Mittelpunkt der Kundgebung stand eine große Rede des
Führers der Deutschen Gewerkschaftsfront, Peter Kiefer.
der Aufgaben, Leistungen und Ziele dieser größten Ar-
beitsnehmerorganisation im Saargebiet klar umriss. Der
Redner stellte als besonders wichtige Aufgabe der Deutschen
Gewerkschaftsfront die Erhaltung und Sicherung der Sozial-
versicherung heraus.

Seit Bestehen der Regierungskommission habe man un-
entwegt dafür gekämpft, daß die Sozialpolitik im Saargebiet
genau so entwickelt und ausgebaut werde wie im angestam-
mten Vaterland. Man habe hier jedoch immer wieder lauben
Ohren gepredigt.

Kiefer unterbreitete dann der Regierungskommission er-
neut die Forderung, nach höchster Erledigung der Wieder-
einführung der deutschen Hölle sofort die gesamte Sozial-
versicherung im Saargebiet der reichsdeutschen anzupassen
und alle arbeitsrechtlichen Gesetze sofort einzuführen, die im
Reich gelten, und um deren Einführung man bisher aus
bekannten Gründen vergeblich kämpfen mußte.

Unter lebhafter Zustimmung des überfüllten Saales
schloß Peter Kiefer seine Ausführungen mit einem Treue-
bekenntnis zum angestammten Volk und Vaterland, für das
sich zu entscheiden, sittliche Pflicht der Menschen in der Deut-
schen Gewerkschaftsfront sei. Allein diese natürliche und
vernünftige Entscheidung diene der Verdrängung der von
der Vorhebung zu Nachbarländern bestimmten Reiche Deutsch-
land und Frankreich und darüber hinaus der so bitter not-
wendigen Befriedigung Europas. Wir können niemals zustim-
men, führte Peter Kiefer weiter aus, daß in Gestalt des
Saargebietes ein naturwüchsiges und der Vernunft wider-
sprechendes Zwitwerggebilde erhalten bleibe. Es widerspricht
auch unserer Menschenwürde, uns von der angestammten
Staatsbürgerschaft und dem Erbe unserer Väter zu trennen,
um dafür die Verdrängung der Welt als Staatenlose „Sar-
rois“ einzustufen.

Wir wollen unter Zukunftschicksal als unzertrennliche
Angehörige des deutschen Volkes und als treue Kinder un-
zuges des deutschen Vaterlandes in Gemeinschaft mit dem eigenen
Volk und im angestammten Vaterlande stehen.

Der Kommunistenüberfall in Landsweiler

Vor einigen Wochen ereignete im Saargebiet ein kom-
munistischer Überfall auf Besucher einer Kundgebung der
Deutschen Front in Landsweiler großes Aufsehen.
Landjäger und Polizei haben in Landsweiler ver-
schiedene Hausdurchsuchungen vornehmen lassen, die zur Be-
schlagnahme einer großen Anzahl von Patronen führten.
Bei einer Hausdurchsuchung bei einem Kommunisten konnte ver-

chiedenes Material sichergestellt werden, das eine restlose
Aufklärung der Angelegenheit in Kürze er-
warten läßt.

Saar-Abstimmungsberechtigte

Vorfristig!

Wie uns aus dem rheinisch-westfälischen Industriege-
biet gemeldet wird, hat ein unbekannter Mann versucht, von
einem Saarabstimmungsberechtigten die Abstimmungs-
schein zu erlangen. Der Mann hat nicht angegeben, in
welchem Auftrage er handelte und zu welchem Zwecke er die
Abstimmungspapiere einforderte. Da festgestellt worden ist,
daß von einer berechtigten Stelle ein Auftrag dieser Art
nicht erteilt worden ist, liegt der dringende Verdacht nahe,
daß es sich um einen Betrüger handelt, der zum Zwecke von
Wahlschleichungen die Papiere an sich zu bringen versucht.
Da anzunehmen ist, daß auch anderwärts diese Veruche
unternommen werden, ist dringend zur größten Vorsicht an-
zuraten. Jedenfalls sollte man nur vertrauenswürdigsten
Personen, die sich über ihren Auftrag einwandfrei auszu-
weisen vermögen, Glauben schenken.

Die unterzeichnete Geschäftsstelle bittet dringend dar-
um, bekanntwerdende ähnliche Fälle ihr umgehend zu mel-
den, damit geeignete Gegenmaßnahmen getroffen werden
können.

Geschäftsstelle „Saar-Verband“, Berlin SW 11, Strei-
emannstraße 42. Fernsprecher: 35, Bergmann 3243.

Beispiele wahrer Vaterlandsiebe

Die Zeitung „Toronto Globe“ in Ottawa (Kanada)
meldet, zahlreiche in Kanada ansässige Deutsche, die zu den
Stimmberechtigten des Saarlandes gehörten, hätten bereits
auf Schiffen, die um die Jahreswende nach Europa fahren,
Plätze belegt, um im Saargebiet an der Volksabstimmung
am 13. Januar teilzunehmen.

Die bevorstehende Abreise von 11 Chinesen nach dem
Saargebiet nach der Teilnahme an der Saarabstimmung
gibt der chinesischen Presse Veranlassung, in langen Arti-
keln die Vaterlandsiebe dieser Deutschen zu preisen. Die
Kommentare schließen allgemein mit einem Aufruf an das
chinesische Volk, auch in ihren eigenen Angelegenheiten die-
sem erhabenden Beispiel wahrer Vaterlandsiebe zu folgen.

Wichtig für

Saarabstimmungsberechtigte!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die
Referate gegen die Entscheidung eines Kreisbros auf den
amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebe-
nen weissen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf
das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberech-
tigte läuft sonst Gefahr, daß der Referat wegen formel-
licher Mängel verworfen ist. Wenn ein solches Formular
nicht zugegangen ist, werde sich an den Vertrauensmann,
die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der
Saarvereine, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Die ge-
nannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formu-
lare behilflich.

Verdurktet

Zwei Deutsche Opfer der Galapagos-Inseln.

Los Angeles, 20. November.

Der Fischdampfer „Santo Amaro“ meldete funktelen-
graphisch, daß er am Strand der Insel Marchena, die zur
Galapagos-Gruppe gehört, ein kleines Segelboot bemerkt
habe. Bei näherer Untersuchung habe die Besatzung des
Fischdampfers eine männliche und eine weibliche Leiche ge-
funden.

Da der Kopf der männlichen Leiche bedeckt gewesen sei,
sei anscheinend der Mann zuerst gestorben. In einiger Ent-
fernung habe die Leiche der Frau gelegen. Beide seien of-
fenbar verdurktet, da die kleine Insel ohne Trinkwasser sei
und selten besucht wurde. Bei der Leiche seien ein deutscher
Paß und eine französische Erkennungskarte gefunden wor-
den. Der Paß sei auf den Namen Alfred Rudolf Lorenz
ausgestellt gewesen. Aus der französischen Erkennungskarte
schloß man, daß Lorenz sich zuletzt in Paris aufgehalten
habe. Außerdem seien Briefe, die den Namen Margarete
Wittmer trugen, gefunden worden.

Wie ergänzend aus Guayaquil (Ecuador) berichtet wird,
haben zwei Deutsche namens Rolf Blomberg und Martin
Boegli, die am Ende der vergangenen Woche von den Ga-
lapagos-Inseln nach Guayaquil zurückkehrten, den dortigen
Behörden gemeldet, daß die auf der Galapagos-Insel Santa
Maria lebende Baronin Wagner-Weghorn und ihr Beglei-
ter vermißt würden. Ob die Vermissten mit den vom Fisch-
dampfer „Santo Amaro“ aufgefundenen Toten identisch sind,
konnte bisher nicht festgestellt werden.

Deutsche Bauernkultur

Hef überbringt die Größe des Führers.

Auf dem Thinglande erschien kurz vor Beginn der Festspielabende der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hef, von den 3500 Vertretern des deutschen Bauernums mit donnerndem „Heil Hef“ begrüßt. Der Reichsbauernführer ließ den Stellvertreter des Führers unter erneueter Jubel willkommen und gab ihm das Wort.

In seiner Ansprache führte der Stellvertreter des Führers Rudolf Hef u. a. aus:

Euer Stand ist bewiesen, Deutschland und das deutsche Volk zu nähren, zu nähren nicht nur im gewöhnlichen Sinne mit dem täglichen Brot sondern zu nähren mit allem, was aus dem Boden, der Grundbaue unseres Seins, wächst, aus dem Boden, den ihr betreut. Auf diesem Boden hat sich die Geschichte unseres Volkes durch Jahrtausende abgespielt, und auf diesem Boden wird sich die Geschichte unseres Volkes weitere Jahrtausende abspielen. Und daß die Geschichte wieder eine stolze Geschichte sei, dafür haben wir gesorgt und werden wir sorgen. (Stürmischer Beifall.)

Der Reichsbauernführer schloß seinem Dank an den Stellvertreter des Führers seine Worte über den festlichen Abend an, der nur von Bauern gestaltet würde und bewies, wie die starken geistigen Kräfte noch im deutschen Bauern verheißungsvoll für die deutsche Kultur der neuen Zeit lebendig seien.

Das Bekenntnis zu den heiligen und ewigen Werten des Volkes, der Ehre, der Freiheit und der Gemeinschaft wurde auf dem festlichen Abend des Bauernums im Vortragsabend auf dem Thinglande lebendig. Die deutsche Bauernkultur lebt in ihrer ganzen Urwürdigkeit und Ursprünglichkeit. 940 Bauern und Bäuerinnen, die alltags hinter dem Pfluge gehen, ließen hier Anteil an ihrem Leben nehmen. Sie spielten kein Theater, sie gaben das was sie sind in Ernst und Freude in Wort und Sang, in Spiel und Tanz, echte deutsche Bauern, die sich ihre gesunde Auffassung von der Steigerung des Lebensgefühls und von der Gestaltung ihres Kulturwillens bewahrt und wieder gewonnen haben.

Bauerngeist ist ein Blutserbe

Staatsrat Wilhelm Meinberg hielt auf der Schlusskundgebung des Reichsbauerntages eine Rede, in der er u. a. ausführt: Die zukunftsgehaltene Kraft des Nationalsozialismus besteht nicht zuletzt darin, daß er die Selbstbestimmung des deutschen Volkes auf seine ökonomischen Bedürfnisse. Wenn nicht bestritten werden kann, daß das Bauerntum der Blutserbequelle des ganzen deutschen Volkes ist, haben wir eigentlich schon den Nachweis erbracht, daß das Bauerntum nicht nur Träger und Erhalter der körperlichen Erbmasse unseres Volkes sondern auch seines geistigen und seelischen Erbes ist. Wir alle wissen, daß der Sieg des Nationalsozialismus nicht die Vollendung, sondern der Anfang der notwendigen Neugestaltung unseres Volkes ist.

Nur ein innerlich festes, harmonisch gelagertes Bauernum ist imstande, der Anforderung gerecht zu werden, die der Nationalsozialismus der Neugestaltung der deutschen Nation wegen an das deutsche Bauernum stellt.

Dem Städter aber wollen wir zum Bewußtsein bringen, daß Bauerngeist ein Blutserbe ist, das auch in ihm liegt.

Die aus germanischem Blutserbe entsprossene Verfassung, die Führer und Gefolgschaft dem Gebot des Gemeinnutzes unterwirft, hat bisher in den Besten unseres Volkes gelebt.

Wir Bauern, wir wollen dem Führer an der Stelle, die er uns anweist, die Truppe sein, die ihr Leben nicht hat, um es auszuüben und auszufüllen, sondern weil sie es einlegen darf für die Nation, für das Volk, für unser Volk! Für Deutschland!

Die Tagung hatte ihren Höhepunkt erreicht, als

Reichsbauernführer Darré

das Wort zu seiner großen Rede nahm. Seine Ausführungen wurden wiederholt von stürmischen Begeisterungs-

rufen und Beifallstundgebungen unterbrochen. Er fügte u. a. aus:

Wir können am Ende dieses Jahres nationalsozialistische Agrarpolitik eindeutig auf Grund nächster Tatsachen feststellen, daß unsere Methode zur Gewinnung der agrarpolitischen Verhältnisse in Deutschland keine wissenschaftliche oder akademische Theorie geblieben ist, sondern sich in der Praxis als richtig erwies. Daher haben wir heute zu fordern, daß sich die nationalsozialistischen Theorien in der Wissenschaft vor den Erfolgen unserer nationalsozialistischen Agrarpolitik rechtfertigen.

Auf die Frage nach dem „Warum“ unserer agrarpolitischen Erfolge kann mit drei Antworten geantwortet werden. Zum ersten: Wir haben unsere Arbeit aufgebaut auf dem Menschen, das heißt auf dem Blut; zum zweiten: Wir sind mit den richtigen Voraussetzungen an die Aufgabe als solche herangetreten; zum dritten: Wir haben die richtigen Maßnahmen ergriffen, um mit den richtigen Menschen und aufbauend auf den richtigen Voraussetzungen das dem Gebot der Stunde entsprechende Richtige zu tun.

Darré erläuterte dann des weiteren, daß nicht zwei Wirtschaftstheorien gegeneinander ringen, etwa die nationalsozialistische gegen die liberalistische, sondern daß die Wirtschaftsauffassungen zweier im Blute sich gegenüberstehenden Rassen um den Herrschaftsanspruch in unserem Volk im Kampf gegeneinander ringen. „Aus diesem Grunde war für uns Nationalsozialisten die Blutsfrage entscheidend und mußte zur Achse aller unserer politischen und wirtschaftlichen Überlegung werden. Von dieser Voraussetzung aus gingen wir Nationalsozialisten an die Probleme der Wiedergeburt des deutschen Wirtschaftskörpers heran und schielten dabei in erster Linie auf die Erhaltung desjenigen Standes, der der Blutquelle des deutschen Volkes ist: auf das deutsche Bauernum.“

Der Reichsbauernführer richtete zum Schluß an das deutsche Bauernum den Appell, sich einzureihen in die kommende Erzeugungschlacht.

Nachdem der Minister mit einem Heil auf den Führer geschlossen hatte, das ein donnerndes Echo weckte, brachten ihm die Mitglieder des Things stürmische Zustimmungsgedungen, die sich immer wieder erneuerten, bis spontan der Freiheitsschrei der Wessels angestimmt wurde.

Der Sprecher erklärte den Reichsbauerntag als beendet.

Nach dem Wahltag in Danzig

Bekenntnis zum unbedingten Deutschtum.

Der Danziger Gauleiter Forster richtet an die Volksgenossen und Volksangehörigen der beiden Danziger Wahlkreise folgende Kundgebung:

„Ihr habt am gestrigen Tage der nationalsozialistischen Bewegung euer Vertrauen in überwältigender Art und Weise ausgesprochen. Ihr habt euch dadurch zur deutschen Sache in Danzig bekannt. Als Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Danzig danke ich euch für euer Vertrauen und verspreche, genau so fleißig und selbstlos wie bisher auch in der Zukunft zu sein. Unser Deutschtum in Danzig verpflichtet uns zu immer neuer Arbeit.“

In einem weiteren Aufsatze dankt der Gauleiter den Parteimitgliedern in den beiden Wahlkreisen für ihre erfolgreiche Arbeit.

Der große Sieg der NSDAP bei den Kommunalwahlen wird von den Danziger Zeitungen in einmütiger Begeisterung gemeldet. „Der Sieg ist die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung“, so schreibt das nationalsozialistische Organ „Der Danziger Vorposten“, „in den beiden Kreisen zur NSDAP, bekannt hat, hat sie zugleich ein erneutes Bekenntnis zu ihrem unbedingten Deutschtum abgelegt und damit den Anspruch der NSDAP, als die einzige, maßgebliche Vertreterin des Deutschtums zu gelten, bestätigt.“ Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ führen aus: „Das Wahlergebnis bedeutet eine Enttäuschung für alle jene ausländischen Kreise, die darauf gehofft hatten, daß ein Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen in Danzig auch gegen Deutschland diplomatisch hätte ausgewertet werden können.“

Auch das unabhängige „Danziger Tageblatt“ hebt die außenpolitische Bedeutung des Wahlergebnisses hervor. Es

lag: „Die vom Auslande vielleicht erwartete und erhoffte Renaissance der anderen Parteien ist ausgeblieben, und das ist ein Faktum, das weit über Danzigs Grenzen Beachtung finden wird. Die nationalsozialistischen Parteien werden sich nach dem gestrigen Tage darüber klar geworden sein, daß die nationalsozialistische Idee in der ganzen Bevölkerung fest verankert ist.“

Der Königsmord vor dem Völkerbund

Beginn der Ratslagung noch diese Woche?

Genf, 20. November.

Ein Teil der Vertreter für die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz und für die außerordentliche Völkerbundversammlung zur Regelung des Chaco-Konflikts ist bereits in Genf eingetroffen. So befinden sich u. a. der sowjetrussische Völkerbundskommissar Litwinow, der tschechoslowakische Außenminister Benesch, der rumänische Außenminister Titulescu und der südlawische Außenminister Tschetkewitsch bereits in Genf. Mit der Ankunft des französischen Außenministers Laval wird am heutigen Dienstag gerechnet.

Der südlawische Außenminister hat eine Denkschrift mitgebracht, die Einzelheiten über die Vorbereitung des Königsmordes in Marseille enthalten soll und die dem Völkerbund zur Kenntnis gebracht werden wird. Da inzwischen die Ratslagung aber verschoben ist, wird sich auch der Schritt der südlawischen Regierung noch um einige Tage hinauszögern.

In Genf Völkerbundstreifen spricht man davon, daß — je nach dem Ausfall der Beratungen des Dreierausschusses in Rom — der Versuch gemacht werden soll, noch Ende dieser Woche mit der außerordentlichen Ratslagung zu beginnen. Auf englischer Seite legt man Wert darauf, daß die Tagung schon am kommenden Sonnabend beendet wird, da Eden und andere englische Vertreter den Wunsch haben, an den Hochzeitsfeierlichkeiten für den englischen Königssohn teilzunehmen, die schon am Sonntag beginnen. Allerdings könnte der beabsichtigte Schritt Südlawiens beim Völkerbund einen schnellen Abschluß der Ratslagung unter Umständen verzögern, obgleich es als ausgemacht gilt, daß die eigentliche Behandlung der Königsmordfrage erst auf der nächsten Ratslagung zu Beginn des kommenden Jahres stattfinden wird und daß es sich zunächst nur um die Festlegung dieses Termins und vielleicht noch um vorbereitende Schritte handeln kann.

Japanischer Dampfer gesunken

Seoul, 20. November. Wie die Hafenverwaltung in Wonsan meldet, ist der 3410 Tonnen große japanische Dampfer „Giro-Maru“ mit einer Besatzung von 60 Mann im Golf von Korea in der Nähe der Küste gesunken.

Völlig negativ

Japans Antwort in der Flottenfrage.

London, 20. November.

Der japanische Botschafter hat dem englischen Staatssekretär des Auswärtigen die Antwort der japanischen Regierung zu den englischen Vorschlägen in der Flottenfrage überreicht.

Die Antwort ist, wie Reuter hört, in einem sehr höflichen, aber bestimmten Tone abgefaßt. Sie ist völlig negativ. Ihr Inhalt läßt sich, wie folgt zusammenfassen: Japan wünscht nicht eine Flotte, die so groß ist wie sie etwa von den Bedürfnissen des britischen Weltreiches erfordert wird. Aber die japanische Regierung will, daß man auch Japan das Recht zugeht, unter Umständen seine Flotte durch Neubauten bis auf den gleichen Umfang zu bringen.

Schweres Bergwerksunglück in Mandchukuo

Schanghai, 20. November. Wie die Zeitung „Schunbao“ mitteilt, kam es in den Fushun-Kohlengruben in Mandchukuo zu einer Explosion, durch die 100 Bergarbeiter verunglückten.

fort auffallen. Wir müssen vorsichtig und schlan vorgehen.“

„Mister Halifax“ erregt der Sheriff wieder das Wort. „Ich habe mir etwas ausgedacht und will Ihnen meinen Plan entwickeln.“

„Ich bitte darum, Sheriff!“

„Mein Vorschlag ist der, daß Sie und ich mit Ihrem Wagen nach Vottonwillers fahren. Wenn Mann von uns reiten nördlich an der Stadt vorbei und schlagen zwei Meilen von Broders Farm ein Lager auf, an einer Stelle, die ich kenne und die ich ihnen ganz genau bezeichnen werde.“

„Sehr gut, das läßt sich hören!“

„Wie wir beide dem alten Broder auf den Fels rücken, das muß sich dann finden, darüber können wir uns erst an Ort und Stelle klar werden.“

„Einverstanden, Sheriff! Gut, machen wir es so! Morgen bei Sonnenaufgang wollen wir fahren.“

Ariane wurde im Blockhaus des alten Broder gefangen gehalten. Es ist ein festerer Mann mit schwerer Eisenbohler, die stets gut verriegelt ist.

Ariane ist gefast. Sie hofft auf Tom, daß er sie hier aufspüren wird. Der Gedanke an ihn gibt ihr Mut.

Der alte Broder kommt nur zu den Mahlzeiten in den Raum, stellt das Essen stumm vor sie hin und geht wieder hinaus.

Sie hat ihn ein paarmal angeredet, aber er hat nie geantwortet.

Die Gefangene überlegt frampfhaft, was sie tun könne.

Sie muß vor allem wissen, wo sie sich befindet. Sie will hinaus aus dem halbbauteilen Gefängnis.

Ariane jagt's dem Alten. Der hört sie ruhig an, dann nicht er und fahrt sie aus dem Haus.

Das Sonnenlicht blendet Ariane förmlich, als sie im freien steht, sie ist so erschüttert, daß sie in Tränen ausbricht.

Der Alte neben ihr kümmert sich nicht darum. Er fordert das Mädchen mit einer Handbewegung auf, sich zu legen.

Ariane läßt sich auf der Bank vor dem Hause nieder. Kein Mensch, außer dem alten Broder, ist zu sehen. Sie beobachtet das herrliche Landschaftsbild, das sich hinter der Sophienriedung zeigt. Mächtige Wälder steigen vom Tal an den Bergen empor, die Sonne liegt auf dem Grün der Wälder und bringt es zum Leuchten.

(Fort. folgt.)

Wolfgang Marken!
OSKAR von Forsten
URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(41. Fortsetzung.)

„Ihr könnt euch große Verdienste erwerben, wenn ihr überall in der Umgebung nach dem alten Broder Erkundigungen einziehen müchtet. Ganz unauffällig natürlich. Ich bin bald wieder zurück. Und dann werden wir Miß Ariane befreien. Es soll Neuportland nur zum Guten dienen. Miß Ariane ist unermesslich reich und wird es der Stadt danken.“

Die Neuportländer sind begeistert.
Tom bittet noch den Sheriff, daß er den beiden Regern ein anständiges Quartier anweist und fährt dann mit dem Wagen vorsichtig die Straße nach Osten.

Oberst Wilms ist in letzter Zeit verschlossener denn je. Er erwartet mit fieberhafter Spannung eine Nachricht von Tom und atmet auf, als endlich eine Depesche von ihm eintrifft.

Sein Kollege Jenkins überreicht sie ihm.

Sie lautet: Oberst Wilms wird gebeten, sofort per Flugzeug nach Chicago zu kommen und dort auf weitere Nachricht zu warten. A. lebt.

Ein Stein fällt dem Obersten vom Herzen.

Jenkins: „... die Schleier beginnen zu fallen. Ich reise sofort!“

Auf dem Flugplatz von Chicago wartet Wilms ungeduldig bis zum Abend. Endlich kommt eine Depesche:

„Erwartet mich im Central-Hotel. Tom.“

Oberst Wilms atmet auf, nimmt sich den schnellsten Wagen, den er aufreiben kann, und in rasender Fahrt bringt ihn der Serrenfahrer noch in derselben Nacht nach Omaha.

Tom wartet dort bereits auf ihn und es gibt ein herzliches Wiedersehen.

„Vet Miß Ariane?“ ist Wilms erste Frage.

„Ja... ich glaube es fest!“

Dann berichtet Tom dem Obersten ausführlich von seinen Erlebnissen.

Als er geendet hat, reicht ihm der Oberst die Hand.

„Tom, was sind Sie für ein Prachtker! Ich werde mich

also jetzt weiter um das Kastanien mit den falschen Banknoten kümmern und festzustellen versuchen, in welche Hände sie gehen.“

„Und ich will Ariane herauskriegen! Ja, Wilms, so machen wir es! Wenn wir etwas aufstößen sollte, denken Sie an meine Mutter in Richmond.“

„Sie kommen gesund wieder!“

„Glauben wir fest daran. Es ist immer gut so! Aber um eins bitte ich Sie noch: Verraten Sie Mister Boulton vorläufig nichts von allem.“

„Nein, bestimmt nicht.“

Dann schieden sie voneinander und legten sich ein paar Stunden schlafen. Am frühen Morgen zieht Tom's Wagen in scharfem Tempo die Straße nach Neuportland.

Dort wird er bereits mit großer Spannung erwartet. Beim Sheriff ist eine Anzahl Bürger von Neuportland versammelt.

Tom wird von allen herzlich begrüßt.

„Nun, haben Sie Oberst Wilms auf die Spur der Verbrecher gesetzt?“

„Ja wohl, Sheriff! Der läßt sie nicht mehr aus den Fingern, das kann ich Ihnen sagen. Gaben Sie, inzwischen etwas erfindet?“

„Ja!“ nickt der Sheriff. „Broder ist ein alter Fallsteller, der jetzt eine Silberhühner in den Bergen betreibt. Er wohnt drei Meilen von Vottonwillers.“

Dort hat er, einfach in den Bergen, seine kleine Farm. Man sagt von ihm auch, daß er die ganze Gegend mit Brauntwein verlor. Er soll nahezu zwei Meter groß und auch entsprechend breit sein. Da können Sie sich ein Bild von ihm machen. Ein wilder Kerl, gefährlich in der ganzen Umgebung von Vottonwillers.“

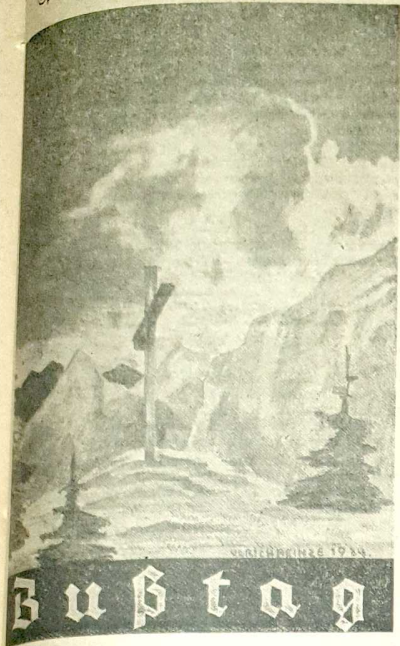
„Reinzig englische Meilen von hier, nach Norden zu, mitten in den Bergen. Es gibt noch ertragreiche Silbergruben dort. Somit ist die Gegend farg, nur wenig Farmen sind zu finden.“

Tom ist beglückt von der Nachricht.

„Das meine ich gute Arbeit!“ sagt er dankbar. „Männer von Neuportland, Modesthill war einst der Grundstein eines Wohlstandes. Ich verspreche euch das eine: Wenn ich Miß Boulton den Verbrechern entreiße, dann wird sie Millionen opfern, damit die Gruben wieder ertragreich werden und ihr zu neuem Wohlstand kommt. Könnt euch drauf verlassen! Und morgen will ich dem alten Broder zu Hilfe rufen!“

„Wir sind dabei!“ erklären die Männer entschlossen. Tom schüttelt den Kopf.

„Das ist nicht möglich! Das würde in der Stadt so-



VEREINIGTE 1934

B u ß t a g

Volksbuße

Zum Landes-Buß- und Bettag 1934.

Wahre Buße ist eine Befreiung, nicht eine neue Knechtung. Buße ist wohl Demütigung vor Gott, nicht aber vor Menschen. Buße ist Aufrichtung und Tröstung, Buße ist darum, wie Luther einmal sagt, ein „freudiges Geschehen“. — „Ach, empfangt solchen Trost, daß das Wort „Buße“ von derjenigen Zeit an mir angenehm, lieblich und süß zu hören war, das ich zuvor nicht konnte ohne Schrecken nennen hören.“ — Dann gilt aber auch für ein ganzes Volk daselbe. Denn auch für ein ganzes Volk gibt es eine Buße, eine Volks-Buße, eine Volks-Not und auch einen Volks-Trost. Der mannhafteste Freiheitskämpfer Mar von Brandenburg hat Recht, wenn er für alle Volksgenossen sagt:

Wir haben alle schwer gesündigt,
uns mangelt allemal der Ruh'n,
Man hat uns oft genug veründigt
der Freiheit Evangelium.
Wir aber haben uns einmündigt
das Salz der Erde wurde dumm.
So führt, wie Bürger, wie der Adel —
hier ist nicht einer ohne Tadel.

Wir erkennen hier, wie auch sonst in andern Dingen, die schicksalhafte Verflochtenheit des einzelnen in die große Weltanschauung. Jeder durch sein Tun und Handeln für seine ganze Umgebung. Und je größer sein Wirken, desto schmerzlicher seine Verantwortung. Indem der Nationalsozialismus die Bewußtsein von der Verantwortung des einzelnen für die Volksgemeinschaft mit unerhörter Macht gepredigt und in die Bewußtseinsgeprägung hat, hat er an seinem Teil das Werk des rechten Volkspredigers getan. Wieviel aber fehlt noch, um unendlich vielen Volksgenossen nur an der einfachen Pflicht und an dem guten Willen für die Forderungen der Nationalsozialismus an sie selbst etwa im Winterdienst oder in Dingen, wo es einmal wirklich Selbstverleugnung und Liebe gilt!

Von den Hochforderungen der Bibel und der Bergpredigt ganz zu schweigen. Denn auch die Gemeinde der Christen ist nicht davon ausgenommen. Der Volksbußtag regt auch an die Kirche und ihre Glieder, und in der Gegenwart ganz besonders. Wie oft war unser Glaube, unser Bekenntnis, viel zu matt, zu trübsalig, zu wenig überzeugend, unsere Liebe zum Volke bei vielen noch zu wenig selbstlos und unser Wille zum Dritten Reich bei vielen noch nicht stark genug. Daher der Streit und Zank gerade da, wo mehr denn sonst an einer Stelle Eintracht und Friede, Verständnis und guter Wille herrschen müßten! Daher die Buße der Absonderung und mit ihr im Gefolge die Verleumdung gegen das Verantwortungsbewußtsein am Bruder und Volksgenossen! Je ernster wir heute darüber nachdenken, um so ernster trifft das Wort der Buße unser Gewissen.

Bußtag erweist die Notwendigkeit des Evangeliums für unser ganzes Volk, wenn es sich seiner letzten Verbundenheit auch in Schuld und Sühne bewußt ist. Aber dieses regte gemeinsame Sich-Bewußtsein auf Gott und vor Gott steht auch gemeinsame Kraftschöpfen. Wenn wir dann in dem andern Volksgenossen den Mitleiden und Bruder haben und uns herausheben, dann hilft auch Gott uns selbst heraus. Aber nur mit dem Bruder zusammen, mit dem wir nun einmal nach Gottes Willen den schweren Weg durch Not und Gericht zur Ewigkeit gehen müssen.

Unter Volk hat seine Schicksalsstunde politisch erlebt, es mußte sich auch noch innerlich religiös durchmachen. Und wenn unser Führer und Volkstanzler in tiefer Ahnung der Bedeutung der geschichtlichen Gottesdienste, die unser Volk wieder geistlich hat, einmal gesagt hat: „Wenn nicht eine religiöse Erneuerung kommt, werden alle Maßnahmen umsonst sein.“ Die letzte, tiefste Erneuerung kann ein politischer Führer schaffen, dann ist das die Erkenntnis der Notwendigkeit einer wahren, inneren Volksbuße aus den Kräften des Evangeliums und des Glaubens heraus.

Dazu muß aber jeder das seine tun. Da muß er das große Anliegen seines Volkes auch zu seinem persönlichen Auftrag fürbittender Liebe werden lassen und damit sein Volk herausführen helfen aus den dunklen Tiefen der Buße ins helle Licht der Gottesliebe. Dann wird das alte Trostwort wieder gelten: „Es wird kein Einwohner mehr sagen, ich bin schwach, denn das Volk, das darinnen wohnt, wird Vergebung der Sünde haben.“ Dann ist Buße nicht bloß demütigende, entnervende Passivität, die mancher ehrliche Mann mit Recht verabscheut, nein, dann ist Buße höchste Aktivität, ist Opfergeist, Tatgeist, Umstellung zu frohem, fruchtbarem Werk, oder, um nochmals mit Luther zu reden: ein „freudiges Geschehen“. Zu solcher Buße möge auch der heutige Tag uns helfen.

△ Ein größerer Brand verhütet. Am Sonnabend Abend wurden die Bewohner des Forstamtsgebäudes auf starken Brandgeruch aufmerksam. Man stellte bald fest, daß in dem Dienzimmer des Forstamts ein starker Vulkan glühte, der durch die Schabhaftigkeit eines durch die Wand führenden und dadurch unsichtbaren Schornsteins angebrannt war. Es gelang bald, das Feuer zu löschen und ist dadurch ein größerer Schaden verhütet worden.

+ Pg. Neuburg in Spangenberg. Am vergangenen Sonntag sprach im großen Saal des Arbeitsdienstlagers Spangenberg Gauinspektor Pg. Neuburg, Rassel über die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung. Die Versammlung war sehr gut besucht, vor allem waren von den Dörfern viele Volksgenossen erschienen. Pg. Neuburg stellte in seinem Vortrag klar und deutlich heraus, daß sich der wahre Nationalsozialismus nur im Dienen und Opfern zeige. Daraus verheißt sich von selbst, daß auch jeder die Pflicht habe, am Gelingen des großen Winterhilfswertes mitzuarbeiten. Nicht durch kleinliche Streitereien und Medereien könne das deutsche Volk wieder auf die Höhe kommen. Diese ewigen Medereien seien die größten Feinde des Nationalsozialismus und ihnen gelte der Kampf. Ganz besonders rechnete Pg. Neuburg auch mit denen ab, die in der heutigen Zeit der Notstoffknappheit verfallen, alles einzuhaken, um sich dadurch eigene Vorteile zu verschaffen. Dieser Sorte fehle bei weitem der Opfergeist, den ein echter Nationalsozialist oder besser gesagt, ein echter Deutscher, brauche. Mit einem nochmaligen Appell an das Gewissen eines jeden Einzelnen schloß der Redner seine die besten Eindrücke hinterlassene Rede.

4 Warnung vor unberechtigten Preis- und Mietssteigerungen. Auf zahlreichen Gebieten des täglichen Bedarfs sind in den letzten Wochen Preissteigerungen eingetreten, die zum großen Teil der inneren Berechtigung entbehren. Abgesehen davon, daß derartige, oft von hemmungsloser Profitgier getriebene Mietssteigerungen jegliches soziale Empfinden und jeglichen Sinn für Volksgemeinschaft vernichten lassen, bergen sie auch schwere Gefahren für das Gemeinwohl und die Gesamtwirtschaft in sich. Die allgemeine Kaufkraft, die erwerbsverweigernde vom Tiefstand sich aufwärts zu entwickeln im Begriffe ist, erleidet dadurch einen neuen Rückschlag. Am empfindlichsten aber wird davon der ohnehin schon auf das Existenzminimum gesunkene und um sein Dasein schwer ringende Volksgenosse betroffen. Für die Wirtschaft birgt ein solches unverantwortliches Geschäftsgebahren schwere Gefahren in sich, die zu Erschütterungen des gesamten Wirtschaftslebens zu führen geeignet sind und um so näher rücken, je flatternder der Unterschied zwischen Preis- und Lohnniveau wird. Die nationalsozialistische Regierung ist nicht gesonnen, diesem, das große Aufbaugeschehen des Führers gefährdenden Treiben länger zuzusehen, hat vielmehr umfassende Gegenmaßnahmen getroffen. Das Nähere ergeben die amtlichen Veröffentlichungen in der Tages- und Zugspreß. Auch im Regierungsbezirk Rassel sind in weitem Umfang Elemente zur Verhinderung ihres sträflichen Eigenmutes zu unberechtigten Preissteigerungen übergegangen. U. a. halten einzelne Hausbesitzer in völliger Verkennung der Lage die Zeit für gekommen, die Wohnungsmieten ohne zureichenden Grund zu erhöhen. Der besonderen Verurteilung der zu ergreifenden Gegenmaßnahmen entsprechend hat deshalb der Regierungspräsident als Preisüberwachungsbehörde in diesen Tagen die Landräte und die übrigen Kreispolizeileiter seines Regierungsbezirks zu einer Dienstversammlung berufen, um unter eindringlichem Hinweis auf die Gemeingefährlichkeit jeder mißbräuchlichen Vorgehens ein geschlossenes polizeiliches Vorgehen dagegen zu organisieren und auf diese Weise mit der gebotenen Verschärfung die Durchführung der Anordnungen der Reichsregierung zu einer wirksamen Verhinderung jener Volksfeinde für den ganzen Regierungsbezirk sicherzustellen. Der Gauleiter und der Oberpräsident befanden sich durch ihre persönliche Teilnahme sehr Interesse an den wichtigsten Beratungen. Die Landräte und sonstigen Kreispolizeileiter haben Anweisung erhalten, die Preise für alle Gegenstände und Leistungen des täglichen Bedarfs einschließlich der Wohnungsmieten unausgesetzt streng zu überwachen, etwaigen Preisverhöhungen unverzüglich, nötigenfalls unter Anwendung der aus der Verordnung über die Ausnahmestellung sich ergebenden Verfügungen nachzugehen und bei erwiesener Unrechtfertigkeit dagegen unmissverständlich einzuschreiten, je nach der Lage des Falls auch von dem Strafmittel der Geschäftsverhinderung Gebrauch zu machen. Der Regierungspräsident warnt deshalb nochmals aufs eindringlichste vor unberechtigten Preis- und Mietssteigerungen in der Erwartung, daß die Polizeibehörden nur in vereinzelt Fällen Einlaß zum Einschreiten finden werden. Andererseits wird, insoweit derartige Fälle zur Feststellung gelangen, gemäß den erlassenen Anweisungen die Schuldigen entsprechend der Schwere ihrer Verfehlungen unmissverständlich die verdiente Strafe treffen.

Gensungen. Am heutigen Tage feierte die Firma Gg. Fr. Reinhold, Zementwarenfabrik, Vaukstoffe, Grabsteingeschäft, ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum. R. ist auch Gründer des neuzeitlich eingerichteten Vaukwerkst. Gbr. Reinhold in Rhönda. Trotz der schwierigen Nachkriegsjahre haben sich beide Betriebe behauptet, was auf ein unermüdliches Wirken zurückgeführt werden muß. Zeitweise



erhalten diejenigen Volksgenossen, die sich von ihrem Bank- oder Postsparkonto einen festen Spendenbetrag abbuchen lassen.

wurden einigen Hundert Arbeitern Arbeit und Brot gegeben, noch heute zählt die Belegschaft etwa 60 Leute. Zu gleicher Zeit ist auch der Zementwarenarbeiter Heinrich Ahrend aus Ellenberg 25 Jahre im Betriebe und feiert gleichzeitig sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. An dem guten Ruf der Erzeugnisse der Zementwaren hat Herr Ahrend großen Anteil. Ihm wurde eine Auszeichnung zuteil, auch wurde er mit Geschenken bedacht. Mögen die Jubilare noch recht lange zusammen wirken.

Einstellung von Beamtenanwärtern bei der Reichsbahn. Die Deutsche Reichsbahn beschäftigt, eine größere Anzahl junger technischer Dienstangänger für das Geschäftsjahr 1935 bereits zum 1. Januar 1935 neu einzustellen. Es handelt sich hierbei um die Aufbahnen für den gehobenen mittleren technischen Dienst und für den technischen Assistentendienst, und zwar für die bautechnische, maschinen-technische und vermessungstechnische Fachrichtung. Diese Fachrichtungen umfassen auch den hochbau, das technische Sicherungswesen und die Elektrotechnik. Die Bewerber für den gehobenen mittleren technischen Dienst dürfen nicht über 25 Jahre alt sein und müssen das Reifezeugnis für die Obersekunda einer öffentlichen höheren Lehranstalt aufweisen. Ferner müssen die in einem ihrer Fachrichtungen entsprechenden Handwerk zwei Jahre praktisch beschäftigt gewesen sein und das Reifezeugnis einer von der Reichsbahn anerkannten fünfjährig technischen Fachschule besitzen. Die Bewerber für den technischen Assistentendienst dürfen ebenfalls nicht über 25 Jahre alt sein und müssen Volksschulbildung besitzen und eine mehrjährige technische oder handwerkliche Vorbildung und praktische technische Tätigkeit nachweisen (die näheren Bedingungen sind bei den Reichsbahndirektionen zu erfahren).

Neuaufbau der Sozialversicherung

Das Gesetz ab 1. Januar in Kraft.

Der Reichsarbeitsminister hat mit Wirkung ab 1. Januar die wesentlichen Teile des Gesetzes über den Aufbau der Sozialversicherung in Kraft gesetzt. Ab 1. Januar werden damit Krankenversicherung, Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten, Unfallversicherung und Knappschaftsversicherung in einer Reichsversicherung zusammengefaßt. Die Träger der Kranken- und Rentenversicherungen werden zur Durchführung von Gemeinschaftsaufgaben zu einer einheitlichen Organisation verbunden. Jeder Träger der Sozialversicherung hat einen Leiter; in der gesamten Sozialversicherung wird der Führergrundlag eingeführt. Nur für die Landkrankenkassen, die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, die Sonderanstalten der Reichsbahn und die Ersatzkassen der Krankenversicherung steht in dieser Frage eine Regelung noch aus. In Kraft gesetzt werden auch die wesentlichen Bestimmungen über die Finanzabteilung, u. a. über die Einführung einer Gemeinnütz für die Träger der Krankenversicherung, ferner die Vorschriften über die Versicherungsbehörden und die Zuständigkeit zur Aufsicht. Für die Durchführung der in Kraft gesetzten Bestimmungen über den Aufbau der Sozialversicherung werden in Kürze die notwendigen Ausführungsbestimmungen ergehen.

Von der Inkraftsetzung sind in der Hauptsache noch die folgenden drei wesentlichen Punkte des Gesetzes vorläufig ausgenommen: die Aufhebung der Ersatzkassen der Angestelltenversicherung, die Schaffung von Beiträgen zur Unterstützung der Leiter der Versicherungssträger und die Neuordnung der Beitragsaufbringung in der Sozialversicherung. Nach dem neuen Gesetz sollen die Beiträge von den Versicherten und ihren Unternehmern in Zukunft gemeinsam zu gleichen Teilen aufgebracht werden, die Beiträge zur Unfallversicherung allein von den Unternehmern. Nach dem noch weiter geltenden bisherigen Rechtszustand werden beispielsweise bei der Krankenversicherung die Beiträge vom Unternehmer nur zu einem Drittel, vom Versicherten zu zwei Dritteln aufgebracht.

Löffel
Gabel
oder
Messer

saubert
alles
besser

Hergestellt in den Persilwerken

Der Tag der Deutschen Presse

Zukünftige Zeitungsaufgaben

Berlin, 19. November.
Der Reichsverband der Deutschen Presse trat im Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses zu seinem Ersten Reichspressestag, dem ersten nach der Schaffung des deutschen Schriftleitergesetzes, zusammen. Der Reichspressestag gestaltete sich unter dem Eindruck der richtungsgebenden Ausführungen des Reichspropagandaministers, Dr. Goebbels, und des Reichspressechefs der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, zu einer Kundgebung des einheitlichen vorkommenden Geistes der deutschen Presse im nationalsozialistischen Reich, deren Arbeit heute zu einem der wesentlichsten völkspolitischen Erziehungsaktoren der Nation geworden ist.

Reichsverbandsteiler Gruppenführer Reich machte in seiner Eröffnungssprache zunächst davon Mitteilung, daß er namens des Reichsverbandes dem Führer die ehrerbietigsten Grüße übermittelt habe.

Große Rede Dr. Goebbels

Von lebhaftem Beifall begrüßt nahm dann Reichminister Dr. Goebbels das Wort. Der Minister erinnerte eingangs an die Lage und an die Verhältnisse, die im deutschen Pressewesen gegeben waren, als er vor einem Jahre das Schriftleitergesetz veränderte, und verband diesen Rückblick mit einer Würdigung des heute Erreichten.

Ich habe zu meiner Freude feststellen können, so fuhr der Minister fort, daß meine Mahnungen und Warnungen bei der deutschen Presse auf einen ausnahmsbereiten Boden gefallen sind. Die Presse ist mit sich selbst ins Gericht gegangen, und jeder einzelne Schriftleiter hat sich selbst Rechenschaft darüber abgelegt, wo er stand und wo er zu stehen habe.

Die Presse besitzt heute wieder ein positives Verhältnis zur Regierung und die Regierung ein positives Verhältnis zur Presse; sie beide stehen nicht mehr in Kampfstellung zueinander. Der damals noch so viel belagte Mangelstand der Einigkeit ist heute schon in weitem Umfange als überwunden gesehen. Es gibt schon wieder eine Unmenge von Problemen des öffentlichen Lebens, die fruchtbar und frei in der Presse diskutiert werden. Der Mangelstand der Langeweile ist überwunden, die deutsche Presse hat heute wieder ein Gesicht, sie ist interessant, aktuell, anregend, sie gibt Impulse und schenkt auf die ihr gemäße Art in die Linie der großen Gesamtpolitik ein. Damit hat sie allmählich auch ihr eigenes Selbstbewußtsein zurückgewonnen, und sie erobert sich damit nach und nach wieder den ihr gebührenden Platz im öffentlichen Leben.

Die Presse hat sich wieder der großen Schicksalsfragen unseres Volkes bemächtigt und sich mit ihnen auseinandergesetzt. Sie hat ihre große Mission erkannt, erst recht in gefährlichen Situationen dem Volke Mut, Kraft und Selbstvertrauen zu geben. Ich kann mit Stolz, Freude und Dank feststellen, daß, im großen ganzen, die Presse den verschiedenartigen schwierigen Situationen der vergangenen Monate gerecht geworden ist.

Als der nationalsozialistische Staat seine Arbeit begann gab es in Deutschland zunächst nur den Gedanken der Volksgemeinschaft. Wenn wir dann sichtbar diese Volksgemeinschaft durch Demonstrationen an unseren Staatsfeiern zum Durchbruch kommen zu lassen versuchten, so hat die Presse uns dabei mit großer Disziplin geholfen. Hinter den Staatsfeiern stand die gigantische Arbeitskraft, die Tag für Tag fortgesetzt werden mußte, und in deren Verlauf es die Presse verstanden hat, ebenso Tag für Tag dem Volk neuen Mut und neue Initiative zu geben. Verständnis für das Gesamtbild zu wecken und damit auch für die Notwendigkeit und Möglichkeit, schwierige Momente zu überwinden.

Darüber hinaus hat die deutsche Presse mit der gleichen Disziplin für die großen wirtschafts- und sozialpolitischen

Aufgaben Verantwortung gezeigt, nicht zuletzt für das Winterhilfswerk, dem sie sich jeden Tag aufs neue zur Verfügung stellt.

Mancher hat damals noch gelacht, so betonte der Minister, als ich das Schriftleitergesetz bei der Verständigung des „modernen Pressegelehrten der Welt“ nannte. Ich glaube, viele sind mittlerweile überzeugt worden. Wir sind der Welt damit weit voraus und haben dabei den Vorteil eingeheimst, daß die Presse nicht mehr Feind sondern Mitarbeiter der Regierung ist.

Presse und Regierung ziehen heute an einem Strang, es ist eine große Kameradschaft am Werk.

Nachdem der Minister dann noch Probleme des journalistischen Nachwuchses im praktischen Sinne unter Hinweis auf die bestehenden Klänge erörtert und dabei betont hatte, daß sein Ministerium für die Aufgabe jährlich 200.000 RM zur Verfügung stelle, schloß er mit einem Ausblick auf die Zukunft der Presse.

Er erwähnte dazu, mull, unberrt und gerade auch in schweren Zeiten den Weg weiter zu geben, so wie es früher auch die Partei ungeachtet der schweren und schweren Zeiten getan hat, auch im grauen Alltag an das große Ziel zu denken und angesichts dieses großen Zieles niemals die Herzen zu verlieren.

Laual über die Saarabstimmung

„Frankreich hat keine Hintergedanken.“

Paris, 17. November.

Der französische Außenminister Laual berichtete dem Auswärtigen Senatsausschuß über die außenpolitische Lage. Nach dem amtlichen Bericht behandelte er besonders eingehend die diplomatischen Verhandlungen über die Saarfrage, wobei er auf seine Belpredungen mit dem deutschen Botschafter Röhl Bezug genommen habe. Laual habe alle notwendigen Einzelheiten über den Einfluß von Polizei, Kreistrafen im Saargebiet bei etwaigen Störungen der öffentlichen Ordnung oder Verhänden, einen Druck auszuüben, bekanntgegeben und seine Darlegung mit folgenden Worten geschlossen: „Der Vertrag und die Entscheidungen des Völkerrates haben Frankreich gewisse Verpflichtungen auferlegt. Die französische Regierung ist entschlossen, in aufrichtigem friedlichen Geist diese Verpflichtungen zu erfüllen.“

Die französische Regierung hat die Pflicht, die ihr obliegenden Interessen zu schützen, aber sie verfolgt in der Frage keine Hintergedanken. Der Friedensvertrag hat der Saarbevölkerung das Recht eingeräumt, in voller Freiheit über ihr Schicksal zu entscheiden, indem sie zwischen drei Lösungen zu wählen haben wird. Er hat dieser Bevölkerung versprochen, daß die Abstimmung frei, aufrichtig und geheim sein werde. Materielle und moralische Garantien sind tatsächlich notwendig. Die französische Regierung ist darum bemüht, daß diese Garantien, wie sie vom Völkerrat und seinen Organen festgelegt worden sind, in wirksamer Weise sichergestellt werden.“

Bereidigung des Reichsbauernrats

Gelöbnis der Treue zum Führer.

Im großen Saal der Kaiserpalast zu Goslar fand die feierliche Vereidigung aller Mitglieder des Reichsbauernrats und des nationalsozialistischen Führerkorps im Reichsnährland auf den Führer Adolf Hitler statt.

Der Sprecher des Reichsbauernverbands, Staatssekretär Willkens, eröffnete die Sitzung. Dann erklärte der feierliche Marsch aus Gluck „Alteste“. Anschließend sprach der Reichsbauernführer. Er sprach noch einmal das Wichtigste über Wesen und Bedeutung und Aufgabe des Reichsbauernrats heraus, der im Grundgedanken nationalsozialistischen Gedankengängen entspringt. Nach einer klaren Formulierung des grundlegenden Begriffs und Neuen in der nationalsozialistischen Auffassung hob der

Reichsbauernführer dann das Aufgabengebiet des Reichsbauernrats heraus, der aus der Kampfruppe des nationalsozialistischen Apparates als eine Instanz innerhalb der Landbevölkerung, die ihre Führerbegabung auf einem durch und durch antiliberalen Grundlag unter Beweis gestellt hatte, erwählte. Richtspruch, nach dem sich stets die Mitglieder des Reichsbauernrates ausdrücken können und ihr Tun und Handeln zu überprüfen vermögen müssen. „Handle als Deutscher stets so, daß dich dein Volk als Vorbild erwählen kann!“

Stehend hörten die Mitglieder des Reichsbauernrates dann die abschließenden Worte des Reichsbauernführers, mit denen er ihnen sagte, daß der Mann, der sie geliebt habe, für die Geleise des Blutes zu kämpfen, und der sie in diesen Kampf geführt habe, Adolf Hitler, nun auch der sie in diesen anerkannten Führer des ganzen Volkes sei, auf den sie den Eid der Treue und des Gehorsams bis zum Tode leisten sollten. Wie ein Mann erhoben die Mitglieder des Reichsbauernrates die Schwurhand und sprachen: „Sah für Sah Reichsbauernführer die Worte des feierlichen Schwures nach.“

„Wir schwören dir — Adolf Hitler — Treue und Tapferkeit. Wir versprechen dir — und den von dir beauftragten Vorgesetzten — Gehorsam bis in den Tod — so wahr uns Gott helfe!“

„Einverständnis“ Rom—Wien

Das Ergebnis der Romreise Schulzings.

Rom, 20. November.

Neben dem Ergebnis der Romreise Schulzings wird mitteilhaft: Mussolini hat zwei lange Belpredungen mit dem Kanzler Schulzings gehabt unter Teilnahme des österreichischen Außenministers von Bergr-Waldenegg und des Staatssekretärs des Äußeren Suidg.

In diesen Belpredungen wurde die Politik engen Einverständnisses zwischen Italien und Oesterreich wieder bestätigt, und zwar auf der in den vorhergehenden Belpredungen mit dem verbliebenen Kanzler Dollfuß festgelegten Linie.

Es wurden die Voraussetzungen geprüft, die nötig sind, daß Oesterreich, gestützt in seinem politischen und wirtschaftlichen Aufbau und gestützt auf die Freundschaft Italiens und Ungarns, möglichst schnell und im vollsten Maße die historischen Funktionen wieder aufnehmen kann, die auf die im Donaubereich aufeinanderstehenden Kräfte auszuüben werden. Es wurde auch in Beziehung auf Oesterreich das verbindende Funktionieren der italienisch-österreichisch-ungarischen Protokolle vom März d. J. festgestellt, die einen unbezweifelbaren Beitrag zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Oesterreichs leisten haben.

Es wurde ferner bestätigt, daß die Dreier-Verkommen keinen ausschließlichen Charakter tragen und auch auf andere Staaten ausgedehnt werden können, die die Bedingungen erfüllen, die ihre Grundlage bilden.

Es wurde ferner festgestellt, daß die Entwicklung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten wünschenswert ist, und zwar durch den Abfluß neuer Abkommen zur Schaffung von Kulturinstitutionen in den beiden Städten Rom und Wien.

Genfer Saarberatung verschoben

Neue Vorberatungen erforderlich.

Genf, 19. November.

Der Präsident des Völkerrates, Benesch, hat, wie das Völkerratssekretariat mitteil, nach Rücksprache mit dem Generalsekretär des Völkerrates und auf Bitten des Präsidenten des Dreierausschusses, Baron Aloisi, beschlossen, die ursprünglich auf den 21. November festgesetzte außerordentliche Tagung des Völkerrates um einige Tage zu verschieben, um so die Arbeiten des Saarausschusses zu erleichtern. Der genaue Zeitpunkt der Ratstagung soll den Ratmitgliedern so schnell wie möglich mitgeteilt werden.

Der Mächtige, der menschlich wurde



Bevor man zu ihm ins Zimmer trat, blieb man unweigerlich einen Augenblick stehen, straffte sich, griff nach der Krawatte und prüfte noch einmal den Anzug vom Kragen bis zu den Schuhen. Er war in seinem Reiz ein mächtiger Mann. Aber alle seine Macht konnte die merkwürdige Sache nicht erklären, die jeder, der für oder mit ihm zu tun hatte, vor ihm empfand. Er war gerecht und forsch, hegte niemals auch in seiner schlechtesten Stunde nicht daran gedacht, seine Macht irgendwie zu mißbrauchen oder sie unnötig fühlen zu lassen. Woher also die Scheu vor ihm? Hinter seinem Rücken wisperte man, er sei kein Mensch mehr. Ein Arbeiter sei er, eine Maschine und ein bedauerlicher Mensch seiner eigenen Macht. — Es gab viele Menschen, die ihn anbeteten, viele, die ihn fürchteten, aber es gab keinen, der ihn liebte. Vielleicht war er deswegen so unnahbar geworden? Jedenfalls glücklich, innerlich glücklich war er nicht. Eines Tages nun bekam er von jemandem, mit dem er gar nicht verwandt war und der gewiß nichts von ihm haben wollte, ein Geschenk. Der Betreffende schrieb, es sei

nur das kleine Zeichen seiner Dankbarkeit, eine Aufmerksamkeit nur, aber er hoffe, daß es ihm wenigstens halbsoviel Freude bereite, wie er gehabt habe, als er es suchte und endlich fand. Dieser Brief bedeutete für den Mächtigen viel! Sollte es wirklich soviel Freude machen, zu schenken? Er erriete sich plötzlich dabei, wie er überlegte, was er wohl jenen, mit denen er täglich zusammenkam, schenken könnte, und er mußte feststellen, daß ihm alle diese Menschen innerlich ferngeblieben waren, daß er noch nicht einmal wußte, worüber sie sich freuen würden. Da fing er an, alle Menschen seiner Umgebung als Menschen zu beobachten, und er freute sich wie ein Kind, wenn er unauffällig einen ihrer Wünsche entdecken konnte. Die Abendsessoren wurden für ihn ein einziges Fest. Das Wählen der Geschenke, das richtige Zuteilen und Verpacken bedeutete ihm eine Freude, die er bisher nicht gekannt hatte, und noch nie hatte er so vorsichtig während eingekauft. Er, der Mächtige, war menschlich geworden, er hatte entdeckt, daß es ein Glück und eine wahre, tiefe Freude für jeden Menschen gibt, das Glück und die Freude, andere glücklich machen zu können. Im Schenkebüchsen fand er für sich den großen Weihnachtsegen. * * * * *



Die NEUHEITEN
für den WINTER
in Strickkleidung
in reinwillenen Qualitäten
u. hoch-aparten Modellen sind
in reicher Auswahl eingefroffen.

Joseph Guise
KASSEL/ Untere Karlssr. 9.

Die beste und wirksamste
Reklame ist der
Geschäftskalender
Fordern Sie unverbindl. Angebot von der
Buchdruckerei Hugo Munzer Spangenberg.

Anträge auf Ausstellung von Wandergewerbescheinen
u. Gewerbelegitimationskarten für das Kalenderjahr 1935
sind alsbald zu stellen.

Spangenberg, den 19. 11. 1934.
Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde:
Jemmer.

Merztlicher Sonntagsdienst

Mittwoch, den 21. November Dr. med. Koch.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 21. November 1934.

Buß- und Bettag.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Elbersdorf.

Nachmittags 2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Schnellrode.

Mittags 1/2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Landfeld.

Vormittags 8 Uhr: Pfarrer Voltenand.

Pfarrbezirk Weidelsbach.

9 Uhr: Bodero

11 Uhr: Weidelsbach

1 Uhr: Wilschrode

Pfarrer Höndorf